

Die Ochsenfurter Revolte

*Zum Gedenken an die 225-jährige Wiederkehr
eines historischen Ereignisses in Mainfranken*

Zur Vorgeschichte

Um 1600 hatten sich in Nordamerika englische und französische Kolonisten niedergelassen. Während die Engländer sich an der Chesapeak Bucht erste Siedlungen bauten, siedelten die Franzosen in Kanada und in Louisiana. Dadurch waren die Franzosen im Besitz der beiden großen Flussmündungen des St. Lorenzstromes und des Mississippi. Von ihren Küstenstützpunkten breiteten sich allmählich beide Siedlungsgruppen landeinwärts aus. Während die Franzosen entlang des Mississippi nordwärts strebten, drangen die Engländer westwärts über die Alleghanies bis zum Ohiotal vor, wo die beiden Interessengruppen aufeinanderprallten und in Streit gerieten, der auch in Europa im Spanischen Erbfolgekrieg und im Siebenjährigen Krieg mit ausgefochten wurde. Durch den "French and Indian War" (1754–1763) wurde ein weiteres Vordringen der Franzosen von Kanada aus unterbunden; schließlich wurde nach dem Frieden von Paris 1763 das französische Kolonialstreben in Nordamerika beendet. Diese Kriege, obwohl für England siegreich, führten zu hohen Staatsschulden, zu deren Abtragung auch die englischen Kolonien in Nordamerika herangezogen werden sollten. Auch die englischen Truppen, die die englischen Siedler an den Siedlungsgrenzen gegen Übergriffe der Indianer schützten, belasteten den Staatshaushalt sehr. So belegte das Englische Parlament in London in einem ersten Versuch auf verschiedene Waren, die in die nordamerikanischen Kolonien eingeführt werden sollten, einen Eingangszoll. Mit dem sog. Zuckergesetz des Jahres 1764 wurden bestimmte Genussmittel wie Wein, Kaffee, Zucker und Melasse mit Einfuhrzöllen belegt, die bei Alkoholbrennereien und anderen Industriezweigen zu erheblichen finanziellen Einbußen führten. Als 1765 England mit dem Stempelsteuergesetz

Druckerzeugnisse, Reklame, juristische Dokumente und sogar das Würfelspiel besteuerte, kam es zu ersten Ausschreitungen. Kaufleute, Rechtsanwälte und Journalisten aus den Städten New York, Boston und Philadelphia riefen zu einem Importboykott englischer Erzeugnisse auf. Die Kolonien, in denen das Streben nach Unabhängigkeit immer stärker offen zutage trat, stritten dem Londoner Parlament das Recht ab, ihnen ohne ihre Zustimmung Steuern aufzuerlegen. "No taxation without Repräsentation" wurde zur Parole des Widerstands. Da das Parlament dies verweigerte, beschlossen die Kolonien die besteuerten Waren nicht mehr einzuführen. Es kam 1770 in Bosten zu einer gewalttätigen Begegnung zwischen Kolonisten und englischen Soldaten, dem Bostoner Massaker, bei dem fünf Kolonisten getötet wurden. Darauf zog das Parlament die Einfuhrzölle bis auf die Teesteuer zurück. Als nun die Ostindische Kompanie einige Schiffe mit Teeladung 1773 im Hafen von Boston liegen hatte, wurden diese von jungen, als Indianer verkleideten Männern am 16. 12. 1773 erstürmt und die Teeladung ins Meer geworfen. Dieser „Teesturm“ leitete nun die offene Feindseligkeit zwischen dem Mutterland England und seinen amerikanischen Kolonien ein, die sich durch das immer stärker werdende Streben nach Unabhängigkeit noch verstärkte.¹⁾

Als 1774 in einem Kontinentalkongress beschlossen wurde, den Handel zwischen den nordamerikanischen Kolonien und dem Mutterland England einzustellen, erklärten König Georg III. und das englische Parlament im Februar 1775 dies als eine offene Provokation. Die englischen Truppen wurden deshalb weiter verstärkt; sie hatten den Auftrag, rebellische Kolonisten zu stellen und zu bestrafen. Als Gegenreaktion begannen die Kolonisten bewaffnete Milizverbände aufzubauen. Im

April 1775 kam es bei Lexington und Concord in Massachusetts bereits zu ersten offenen Kämpfen. Um die Streitkräfte der Kolonisten besser zu organisieren und schlagkräftiger zu machen, wurde in einem zweiten Kontinentalkongress im Mai 1775 der Pflanzler und Kriegsveteran des "French an Indian War", Georg Washington aus Virginia, zum Oberbefehlshaber berufen und ein Verteidigungszustand ausgerufen. Darin sah König Georg im August 1775 eine gegen das Mutterland gerichtete Kolonialrebellion und veranlasste unverzüglich eine See- und Handelsblockade gegen die aufständischen Kolonien. Es wurden auch militärische Maßnahmen ergriffen, um die starken Selbstständigkeitsbestrebungen²⁾ seiner nordamerikanischen Kolonien zu unterbinden und die Rebellion mit Waffengewalt zu unterdrücken. So schickte England im Frühjahr 1776 eine Flotte mit 40.000 Mann nach Amerika. Als der Kontinentalkongress am 4. Juli 1776 in Philadelphia in seiner Unabhängigkeitserklärung, die von dem Juristen Thomas Jefferson aus Virginia vorbereitet worden war, die Kolonien zu freien und unabhängigen Staaten erklärte, rüstete England erst recht zum Krieg. Es kam zum sog. Unabhängigkeitskrieg³⁾. Mit der Einnahme New Yorks (1776) und Philadelphias (1777) hatte es zunächst den Anschein, dass die Kolonisten den Krieg verlieren würden. Mit dem Sieg von Saratoga im Staate New York im Herbst 1777 trat dann die Wende zugunsten der Kolonisten ein. Georg Washington vermied größere Schlachten und führte gegen die Engländer einen Guerillakrieg. Es soll nicht unerwähnt bleiben, dass auf Seite der Kolonisten auch 5.000 Afro-Amerikaner fochten.

Große Verdienste am Aufbau der amerikanischen Armeen hatte dabei Baron Friedrich Wilhelm von Steuben (1730–1794)⁴⁾; er stammte aus Magdeburg, blieb in den Vereinigten Staaten und nahm 1783 die amerikanische Staatsbürgerschaft an.⁵⁾

England sah sich nach Hilfstruppen um

Da England selbst nicht über eine genügend große Streitmacht verfügte, sah es sich nach Hilfstruppen um.⁶⁾ Es schloss Verträge auf

Stellung von Soldaten mit den Fürsten von Braunschweig und von Waldeck und dem Landgrafen von Hessen-Kassel⁷⁾ ab. Am 1. Februar 1777 schließlich auch mit dem damals in den brandenburgischen Landen in Franken regierenden Markgrafen Christian Friedrich Karl Alexander von Ansbach-Bayreuth auf Gestellung eines Corps von 1.200 Mann Infanterie, bestehend aus zwei Regimentern Infanterie mit je zwei Feldgeschützen samt den dazugehörigen Offizieren, Kanonieren und Bedienungsmannschaften und einer Kompanie Jäger. Burkart schreibt: „Die hierfür 1780 von England gezahlten Subsidengelder hat der Markgraf nicht, wie immer behauptet wird, für seine Privatzwecke, sondern zur Minderung von Landesschulden um 2 Millionen Taler und zum Aufbau von Wirtschaft und Gewerbe eingesetzt.“⁸⁾

Das in Ansbach aufgestellte Infanterie-Regiment wurde gebildet aus dem früheren Infanterie-Bataillon von Pölnitz und das in Bayreuth aufgestellte Regiment aus dem Infanterie-Bataillon von Drais. Die Jägerkompanie wurde aus dem Jägerkorps genommen. Jedes Infanterie-Regiment bestand aus einer Grenadier- und vier Musketierkompanien. Die abgestellten Truppen setzten sich aus zweimal 570 Mann Infanterie, 101 Jägern und 44 Artilleristen zusammen, einschließlich der Stäbe aus insgesamt 1.285 Mann.

Das Ansbacher Infanterie-Regiment führte beim Ausmarsch Oberst Freiherr von Eyb, später Oberst Voit von Salzburg. Das Bayreuther Regiment führte erst Oberst Voit von Salzburg, und nachdem dieser das Ansbacher Regiment übernommen hatte, Oberst von Seybothen. Die Jägerkompanie befehligte zuerst Hauptmann von Cramon und seit März 1779 Hauptmann Freiherr von Waldenfels. Die zur Bedienung der vier Regimentsgeschütze benötigten Artilleristen führte der Premierleutnant und spätere Hauptmann Hoffmann. Die Regimenter waren mit roten Hosen, blauen Röcken mit roten Aufschlägen und gelben Westen bekleidet.

Am 28. Februar 1777 verließ das Bayreuther Infanterie-Regiment seine Kaserne, um nach Ansbach zu marschieren, wo es am

4. März ankam. Am 7. März 1777 erfolgte dann der Abmarsch aller Truppen von Ansbach. Abends wurde das Eybsche Regiment in Marktbergel, das Voitsche in Burgbernheim und die Jägerkompanie in Ottenhofen einquartiert. Am 8. März bezog alles in Uffenheim Quartier. Am 9. März marschierte man am frühen Morgen über Gollhofen und Oberickelsheim nach Ochsenfurt, wo nachmittags sämtliche Truppen in Ochsenfurt ankamen. Dort wurden sie in die bereitgestellten Mainschiffe verladen. Der Markgraf Friedrich Carl Alexander hatte sich bereits von seinen, an die Engländer verkauften Soldaten in Uffenheim verabschiedet.

Es kam zur Revolte

Am 10. März 1777 vormittags gab es in Ochsenfurt unter den Soldaten eine Rebellion. Sie weigerten sich, sich in so dichter und unwürdiger Weise auf den Schiffen zusammenpferchen zu lassen und verlangten wieder ausgeschifft zu werden. Dies geschah auch. Als sie nachmittags wieder eingeschifft werden sollten, fügte sich wohl das Eybsche Regiment, nicht aber das Voitsche. Die Leute dieses Regiments liefen auseinander und zerstreuten sich zum Teil in die umliegenden Weinberge, in der Absicht, sich wieder in ihre Heimat zurückzugeben. Schuld an der Aufregung und Widersetzlichkeit der Soldaten soll auch der Frankenwein gewesen sein, der allzu reich von den Ochsenfurter Bürgern gespendet worden war. Gegen die Widerspenstigen wurde die Jägerkompanie eingesetzt, um sie wieder zur Raison zu bringen. Es kam auch zu einem kurzen Feuergefecht, in dessen Verlauf ein Mann des Bayreuther Regiments getötet und zwei verletzt wurden. Schließlich gelang es, die erhitzten Gemüter zu beruhigen und die Leute wieder zur Vernunft zu bringen. Doch fehlten beim Verlesen der Namen immer noch 40 Mann des Voitschen Regiments.

Ein Teil der Ausreißer hatte sich ins Kloster Tüchelhausen geflüchtet. Leutnant Heinrich Karl Philipp von Freilitzsch wurde ihnen mit einer Abteilung Jäger nachgeschickt und besetzte das Kloster, bis er abends den Befehl erhielt, mit seinen Leuten nach Uffenheim

zurückzukehren. Er kam dort nachts um zwei Uhr an. Am 15. März erhielt er den Befehl, mit seinen 20 Jägern nach Wertheim zu marschieren. Er kam am 17. März in Wertheim an, wo er dann eingeschifft wurde. Die Ausreißer wurden zumeist wieder aufgegriffen und den eingeschifften Truppen nachgeschickt.

Von den Vorgängen in Ochsenfurt erhielt der Markgraf durch eine Depesche noch in der Nacht des 10. März in Ansbach Nachricht. Er ließ sofort sein Pferd satteln und ritt mit einer Eskorte über Uffenheim nach Ochsenfurt, wo er am Morgen des 11. März ankam. Er ließ die Regimenter antreten, sprach ihnen gut zu und erkundigte sich nach ihren Beschwerden; den an der Meuterei Beteiligten versprach er Vergebung, wenn sie willig nach Amerika gingen. Daraufhin ließen sich die Regimenter ohne Murren einschiffen. Der Markgraf begleitete sie nun zu Schiff bis Dordrecht in Holland.

Von den Vorgängen des Jahres 1777 erzählt uns Bullheimer:

„Aus Ansbach zogen daher im Jahre 1777 zwei Regimenter Infanterie 'von Eib' und 'von Voit' und ein Bataillon Fuß-Jäger über Uffenheim, wo sie einquartiert wurden, nach Amerika, nicht ohne nachdrückliche Äußerung ihres Unwillens und ihres Mißvergnügens, obgleich die Geistlichen und Beamten alles erschöpft hatten, sie mit ihrer Bestimmung auszusöhnen. In Ochsenfurt, wo sie eingeschifft werden sollten, kam es beinahe zum offenen Tumult, zumal da ihnen die Schiffsräume sehr eng und unbequem vorkamen. Man rief den Markgrafen per Stafette von Ansbach herbei. Glücklicherweise beschwichtigte er das Unheil durch gute Worte, wobei er gegen die empörten Soldaten fortwährend die Anrede gebrauchte: 'Meine lieben Kinder!' Dabei gab er ihnen das Versprechen, dass alle aus ihren Diensten fließenden Gelder zum Wohle und zum Besten des Landes verwendet werden sollten, was er auch getreulich gehalten hat.“

Am 25. März 1777 wurden die fränkischen Truppen in Nimwegen auf König Georg III. von England vereidigt und am 26. März in

Dordrecht auf englische Schiffe verladen. Die langwierige, gefährvolle und bei der engen Belegung auch unbequeme Fahrt auf den englischen Segelschiffen über das weite Meer muss für die fränkischen Landeskinder schrecklich gewesen sein. Leutnant von Freilitzsch schrieb in sein Tagebuch: „Wir waren alle krank. Ich wünschte mir auf unserer Reise der ärmste Tagelöhner zu sein. Gott bewahre einen vor der See. Es lässt sich von dem großen Elend zur See gar keine Beschreibung machen.“ Endlich, nach 11 Wochen, kam die neue Welt in Sicht. Am 3. Juni 1777 gingen die Transportschiffe in New York vor Anker. Die Reise von Ansbach bis New York hatte somit fast drei Monate gedauert.

Große Hitze, Heimweh und Teuerung, verbunden mit einer ungenügenden und unregelmäßigen Verpflegung, führten dazu, dass viele erkrankten und an Typhus starben.⁹⁾ Sie bekamen ein Seemannsgrab und fanden in den Tiefen des Atlantischen Ozeans ihre letzte Ruhestätte.

*

1778 ging ein zweiter Truppentransport nach Amerika. Die Ansbacher Truppen bestanden aus 1.644 Mann; sie verloren 461. Ohne Waffen und ohne Fahnen kehrte im Jahre 1783 kaum ein Drittel aus der amerikanischen Gefangenschaft zurück. Viele waren nämlich vor dem Feinde gefallen, zahlreiche waren an Krankheit und Elend umgekommen und eine große Anzahl blieb drüben in der neuen Welt, denn sie hatten in den dortigen freien Vereinigten Staaten von Amerika ein zweites, viel besseres Vaterland gefunden.

*

Nach anderen Angaben sollen 2.353 Mann in englische Kriegsdienste abgegangen sein, von denen 1.170 Mann nicht mehr in ihre fränkische Heimat zurückgekehrt seien. Der tiefe Riss aber, der durch den Verkauf der Soldaten zwischen Fürst und Volk entstand, konnte nicht mehr überbrückt werden. Am 2. Dezember 1791 trat Markgraf Alexander auf einer Reise durch Frankreich von Bordeaux aus seine beiden Fürstentümer Ansbach-Bayreuth an seinen Vetter König Friedrich Wilhelm II. von Preußen gegen ein Jahresein-

kommen von 300.000 fl. ab. Er begab sich nach England, wo er am 5. Januar 1805 kinderlos im 70. Lebensjahr starb.¹⁰⁾

Einen Hinweis auf die Ochsenfurter Revolte fand Horst Lochner¹¹⁾ im Sommer 2001 auch in der Bayreuther Zeitung vom 26. April 1777¹²⁾. Darin stand zu lesen: „Es haben einige unserer Amtsbrüder, vornämlich der zu Altona, in ihren Zeitungsblättern, von denen in königl. Großbritannien Sold überlassenen Hochfürstl. Ansbach-Bayreuthischen Regimentern, einige sehr unbesonnene und wahrheitswidrige Passagen einfließen lassen.“ Gemeint ist die Meuterei der Ansbach-Bayreuther Truppen am 10. März 1777 in Ochsenfurt, die als „Ochsenfurter Revolte“ in die Annalen der fränkischen Geschichte einging.

Der Bericht in der Altonaer Zeitung¹³⁾ wurde von einem der Offiziere geschrieben, der sich in der Schilderung von den bekanntesten Berichten über das Ereignis abhebt, z. B. vom Tagebuch des Johann Konrad Döhla.

Im Altonaer Merkur des Jahres 1777 stand zu lesen:

„Würzburg, vom 28. März 1777

Auszug eines Schreibens eines Anspachischen Officiers auf dem Mayn:

Den 9-ten kamen die Hochfürstl. Anspachischen Truppen am Ufer bey Ochsenfurt an, wo sie ohne die mindeste Bewegung zu machen, eingeschifft wurden. Der enge Raum in den Schiffen bewog den Brigadier, Obersten von Eyb, den 10-ten etwas anzuhalten, um den Soldaten mehr Gemächlichkeit zu verschaffen. Er ließ daher abkochen und befahlen, dass hernach alles marschfertig seyn sollte.

Da aber die Schiffleute vorher keine Ordre erhalten hatten, mehrere Schiffe anzuschaffen, so war die Zeit zu kurz, dem Übel abzuhelfen, und die Soldaten gemächlicher einzuquartieren. Sie schickten sich ungeachtet in ihr Schicksal und wünschten nichts, als weiter an den Ort ihrer Bestimmung, das ist nach Würzburg, zu kommen. Die lange Weile, die sie hatten, bewegte sie zum Trinken, und da sie berauscht waren, fingten einige Grenadiers vom Voitschen (Bayreuthischen) Regiment

an, Klagen zu führen. Kurz, der Geist des Aufstands schlich sich bey einigen von diesem Regiment ein, so wie sich darauf verschiedene von dem Eybschen (Anspachischen) Regimete dazu schlugen, gemeinsame Sache mit ihnen zu machen, dann schrien erstere meistens einmüthig, daß sie zu Lande und nicht zu Wasser zu dienen geschworen hätten. Nun fingen einige an, die Schiffe und ihre Fahnen zu verlassen, rufen den Kameraden zu, ihnen zu folgen und nahmen ihren Marsch seitwärts Ochsenfurt über das Gebirge. Die Officiers wendeten alle Kräfte an, die Leute mit guten Worten wieder zurückzubringen; es war aber alles Bitten umsonst, und verschiedene waren schon über die Weinberge hinauf fortgelaufen. Wie nun die Jäger die Envikons besetzt hielten, und sahen, daß die gütlichen Ermahnungen fruchtlos waren, so schossen sie einige dieser Deserteurs über den Haufen, und die von Eckartische Grenadier-Compagnie des von Eybschen Regiments setzte sich in Marsch, die Meyneidigen durch freundschaftliches Zurufen zurückzubringen; es ward aber in selbigem Augenblicke der Aufruhr allgemein, und der Grenadier-Hauptmann von Erckart, Lieutenant von Schönfeld, von Adolsheim, von Kublau (wozu sich der Füsilier-Lieutenant von Reitzenstein, freiwillig mit dem Degen in der Faust bey den Grenadiers mit anschlosse) wurden daher commandirt, der Unordnung ein Ende zu machen, worauf sie mit besagter Grenadier-Compagnie gegen das noch revoltierende Voithische Regiment avancierten, und zum Chargieren fertig machen ließen. Diese unvermuthete Attaque brachte sogleich die unruhigen Köpfe wieder in einige Ordnung, so, daß sie aus ihrer Zerstreuung wunderbar sich wieder in ihre Compagnien setzten, und Friede zu machen schienen. Die Grenadiers vom Eybschen Regimete setzten den Hahn in die Ruhe, und nahmen das Gewehr auf die Schulter, gingen zufrieden nach ihren Posten zurück, froh, daß sie ihre Hände nicht in dem Blut ihrer Kameraden waschen durften.

Aus verschiedenen Bewegursachen wollte keine Compagnie den Anfang machen, in die Schiffe zu treten, worauf resolviert wurde, vom Ufer bey Ochsenfurt zurück nach Uffen-

heim zu marschieren. Eben diese Grenadiers vom Eybschen Regimete gaben aber von neuem Proben ihrer Rechtschaffenheit und Tapferkeit, und versicherten dem Brigadier, er möchte wieder einschiffen lassen, sie wollten zeigen, dass sie bey allen Gelegenheiten die Befehle ihres gnädigsten Fürsten würden ausrichten lassen.

Dies geschah und Serenissimus¹⁴⁾ kam des anderen Morgens um 1 Uhr bey dem Korps an bey dessen Erblickung der rechtschaffene Soldat für Freuden Thränen vergoss, ein lautes Vivat rufte und den Marsch in der Ordnung und Stille antrat.“

Zum Vergleich soll nun aus dem Tagebuch des Johann Konrad Döhla¹⁵⁾ zitiert werden:

„Am 9. März 1777 kamen wir in das Würzburger Land und auf Ochsenfurth zu. Diess ist eine ziemlich große und schöne Stadt und hat gute Aufzugbrücken. Gleich nahe an der Stadt fließt der Maynstrom vorbey. In dieser Gegend wächst der Frankenwein sehr gut. Die Stadt gehört dem Bischof von Würzburg, der auch Fürst zu Bamberg ist.¹⁶⁾ Wir marschierten durch die Stadt und wurden des Abends da das erste Mal eingeschifft und hielten da vor Anker über Nacht auf dem Mayn. Weil wir nun dieses Quartier noch nicht gewohnt waren und sehr wenig Platz war auf den Schiffen, indem wir sehr dicht beysammenlagen und der häufige Schiffsrauch uns sehr beschwerlich war, auch war es ziemlich kalt. Dieses Alles gab daher Gelegenheit zum Raibonieren an die Hand und entstand auch tags darauf ein ganzer Aufstand und Rebellion.

Am 10. März, früh mit Tagesanbruch machte das Ansbacher Regiment den Anfang dazu, indem da ein Schiff von ihnen nahe am Land vor Anker lag, so legten sie ein langes Brett vom Schiff ans Land heraus und gingen alle aus diesem Schiff ans Land, zogen hernach mehr Schiffe zu Lande, auch eines vom Bayreuther Regimete. Unsere Leute stimmten auch diesem Unternehmen bey und brachen mit Gewalt und ohne Erlaubnis der Herren Offiziere aus den Schiffen, so daß in einer Stund kein Soldat von denen 2 Regimentern mehr in Schiffen anzutreffen war, alles war in

der größten Furie aufgebracht. Und obgleich die beyden Herren Obristen und Kommandanten samt allen Offizieren sowohl gute als böse Worte und alle Mittel hervorsuchten, um die Leute wieder zufrieden zu stellen, auch Brod, Fleisch u. a. Viktualien nebst Holz häufig aus der Stadt herbeyschicken ließen, damit die Leute kochen sollten und wann sie gegessen und getrunken hätten, wiederum zu Schiffe sich begeben, so half doch dieses alles im Geringsten nichts, sondern der viele Wein, den die Einwohner von Ochsenfurth herbeibrachten, machte, daß die Soldaten noch furiöser wurden und auf keinen Offizier nichts mehr gaben; ein jeder ließ sich verlauten, nicht mehr ins Schiff sich nöthigen zu lassen. Dahero gegen Mittag hin die Leute sich stark gegen die überliegenden Berge zuwenden und in ihrer Tollheit und Betrunkenheit den Reißaus nahmen. Es wurde daher das Jäger-Corps befehligt, sich gegen die Anhöhen anzupostieren und Schreckschüsse gegen die rebellierenden Ausreißer zu thun. Allein unsere Leute gaben auch Feuer auf die Jäger. Es wurden daher einige von unsern Leuten in die Beine blessirt; die Rebellion gab Anlass, daß die Stadt gesperrt wurde und die Zugbrücken aufgezogen wurden, weil sich die Bürger bey dergl. Aufruhr nicht Gutes versahen; es wurde fast auf 2 Stunden gegeneinander gefeuert und weil endlich die Jäger einige von uns blessirten, so gab es auch Anlass zu einer großen Antipathie zwischen uns und ihnen, so auch einige Jahre noch in Amerika fort dauerte.¹⁷⁾

Endlich gegen Abend hin, als der Wein den Leuten etwas aus den Köpfen war, so wurden sie doch wieder zufriedener, es wurde auch von den Herrn Obrist von Eyb, als Chef vom Aspacher Regiment die Versicherung ertheilet, daß wir wieder nach Uffenheim gingen. Dieses veranlasste, daß die Regimenter sich wieder in Ordnung stellten und endlich auf vieles Zureden von denen Herren Offizieren in Zufriedenheit und Ruhe gebracht wurden. Es waren bey diesem Aufstande gegen 40 Mann von unserm Bayreuther Regiment echappirt¹⁸⁾. Dahero wurde auch sogleich ein Expresser¹⁹⁾ nach Anspach abgeschickt, um von diesen Vorgangenen allen Ihre Hochfürstlichen Durchlaucht zu rapportieren²⁰⁾.

Dieser, sobald er Nachricht bekam, machte sich sogleich mit einigen Begleitern zu Pferde in der Nacht auf den Weg und kam mit höchster Bestürzung ganz schleunig (11. März) bey uns an; unsere 2 Regimenter wurden sogleich aufgestellt und der Markgraf ging Mann für Mann durch und fragte einen jeden, was seine Einwendungen wären und versprach dabey alle Gnade und Fürstengunst allen denen, die mit nach Amerika in englischen Solde gehen würden; die aber, so nicht mit wollten, sollten heraus treten und dagegen aber ihres Vermögens samt ihrem Vaterlande und aller fürstl. Gnade verlustig seyn. Hierauf sind wir 2 Regimenter wieder eingeschiff. Ihre Durchlaucht, der Markgraf, ging auch zu Schiffe und fuhr mit uns ab.“

Zum Vergleich nun noch aus dem Tagebuch des Stephan Popp²¹⁾:

„Den 10. (März 1777) Ochsenfurt und wurden noch selbigen Abend eingeschiff, kamen aber so eng zu liegen, dass die meisten mußten die ganze Nacht über stehen, welches bei den Anspachern ebenso ging als bei uns. Wir waren recht andächtig; Leute auf den Schiffen hatten meist Abendsegen, Gebet und auch einige geistliche Lieder gesungen. Des Morgens als den 10. zu Früh hörte man ein lautes Getöse auf verschiedenen Schiffen und hauptsächlich, wo die Anspacher gelegen haben, welche die meisten Schiffe schon ans Land gezogen hatten und sind auch sehr viele schon auf dem Land gestanden, welche schrien, was rechtschaffene Soldaten sind, die kommen aus dem Schiff ans Land, denn was sollen wir uns als Spitzbuben da einsperren lassen.“

Da ging es endlich bei uns auch an, daß wir an Land gingen. Als solches zu Ochsenfurt bekannt worden ist, so kommen viele Marquetents²²⁾ mit Wein heraus, Geld hatten wir dazumalen noch ziemlich. Denn der Mutter Pfennig mußte da groß herhalten. Da ging das Saufen tapfer an. Alsdann hatten wir unser Feuer geschürt und fingen zu kochen an. Der Wein ist aber bei allen diesen Gelegenheiten getrunken worden. Weil die meisten besoffen waren, also ist eine Rebellion bei den Regimentern entstanden. Kurz, es kam endlich soweit, daß die Feldjäger sind kommandiert

worden, daß sie sich anpostieren mussten und wenn sie einen mit der Büchse erreichen konnten, welcher rebellisch geworden war, auf diesen hatten sie Order Feuer zu geben, welches auch nachdrücklichst befolgt wurde. Gut – es kam auch endlich soweit, daß etliche 30 Mann verwundet und erschossen sind worden. Über dieses verfielen die meisten in eine Wut, gingen mit gefällttem Gewehr und aufgepflanztem Bajonett auf die Jäger los und das mit einer solchen Rage, daß die Jäger endlich weichen mußten.

Daher viele von unseren beiden Regimentern desertierten. Allein aber 6 waren unglücklich und sind wieder erwischt worden. Und hernach sind sie zum Regiment nach Amerika geliefert worden. Und diese Rebellion dauerte fort, bis Ihre Durchlaucht Markgraf selbst kam und ließen beide Regimenter aufstellen, und fragten, ob sie gutwillig mitgehen wollten oder nicht. Da war aber keiner, der 'nein' sagen wollte. Dann fragte Ihre Durchlaucht, der Markgraf, ob keiner nichts einzuwenden hätte. Deren waren aber genug. Der eine wollte dies, der andere das. Als nun alles befriedigt war, so gingen wir wieder auf unsere Schiffe, bekamen aber noch 2 andere Schiffe, damit wir nicht so dick aufeinander lägen. Und in Zeit von 2 Stunden fuhren wir in Gottes Namen ab. Mit der Provision auf dem Main und Rhein waren wir recht vollkömlich zufrieden. In Begleitung Ihrer Durchlaucht kamen wir noch selbigen Tags nach Sommerhausen, Winterhausen, Randersacker, Eibelstadt, Hetzfeld, Würzburg, die Residenz; Karlstadt, Kloster Zell, Zellingen, Callzangen, Carisburg, Closter Schorgerth, Diemersheim, Retzebach, Kirchstadt, Mühlbach.^{19,23)}

Schluss

Schließlich mußten am 19. Oktober 1781 die britischen Truppen in Yorktown (Virginia), eingeschlossen von der französischen Flotte in der Chesapeake Bucht und den französischen und amerikanischen Landtruppen, kapitulieren. Im Frieden von Paris vom September 1793, der von Benjamin Franklin, John Adams und John Jay ausgehandelt worden war, musste England die Souveränität der

Vereinigten Staaten von Amerika endgültig anerkennen. Für seine Unterstützung erhielt Spanien Florida zurück. Das Mutterland England konnte Kanada behalten, wohin nach dem verlorenen Kriege viele der dem König und dem Mutterland England verbundenen Loyalisten flohen, deren Eigentum aber von den USA konfisziert und verkauft wurde.²⁴⁾

Anmerkungen:

- ¹⁾ Stöckel, Hermann, Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit, München/Leipzig 1910, S. 442 ff.
- ²⁾ Sie begannen bereits 1773 mit dem „Bostoner Teesturm“.
- ³⁾ "The American Revolution", in der die 13. britischen Kolonien von 1775–1783 ihre Unabhängigkeit gegen Großbritannien erkämpften.
- ⁴⁾ nach Teilnahme am Siebenjährigen Krieg (1756–1763) als preußischer Offizier ging Steuben 1777 nach Amerika, wurde 1778 Generalinspekteur der amerikanischen Armee und trug so durch seine organisatorische Leistung wesentlich zum Sieg Washingtons bei. Quelle: Der große Herder, Bd. 8, Freiburg 1956, Spalte 1145.
- ⁵⁾ Aus: Nagler, Jörg, Von den Kolonien zur Führungsmacht, in: Informationen zur politischen Bildung, Heft Nr. 268, USA-Geschichte, Gesellschaft und Wirtschaft, Bonn 3/2000, S. 7–12.
- ⁶⁾ Insgesamt sollen es 30.000 Mann gewesen sein.
- ⁷⁾ Landgraf Friedrich II. von Hessen-Kassel verkaufte 1775–1782 19.000 Mann, etwa den 20. Teil der Einwohnerschaft seines Fürstentums, die in Amerika und Ostindien eingesetzt wurden.
- ⁸⁾ Burkhard Leonhard, Aus Uffenheims reicher Vergangenheit, S. 38, Beilage zum Buch „Landkreis Uffenheim, München 1972.
- ⁹⁾ Weiß, Josef, Im Solde Englands, in: Im Gollachgau, Uffenheimer Heimatblätter, August 1940, S. 33–35. Hinweisen möchte ich auf O. Bezzel, Ansbach-Bayreuther Truppen in Nordamerika, Zeitschrift für Bayer. Landesgeschichte, 1935, S. 185 ff und 377 ff.

- ¹⁰⁰ Bullheimer, Johann Adam, in: Uffenheimer Geschichtsquellen, Uffenheim 1905.
- ¹⁰¹ Horst Lochner, Felix-Mottl-Straße 20, D-95445 Bayreuth. Seit er mir durch seine familiengeschichtlichen Nachforschungen begegnet ist, sind wir freundschaftlich verbunden.
- ¹²¹ Die Bayreuther Zeitungen sind im Besitz des Historischen Vereins von Oberfranken in Bayreuth und über Mikrofilm öffentlich einsehbar in der Universitätsbibliothek Bayreuth.
- ¹³¹ Staats- und Unibibliothek Hamburg.
- ¹⁴¹ Markgraf Carl Friedrich Alexander.
- ¹⁵¹ veröffentlicht von W. Freiherr von Waldenfels, Archiv für Geschichte und Altertumskunde von Oberfranken, 1912, S. 88–90. Das Tagebuch aus dem amerikanischen Unabhängigkeitskrieg wurde von Johann Conrad Doehla verfaßt. Geb. am 6. April 1750 in Zell bei Münchberg, gest. am 14. Jan. 1820 ebenda, wo er vermutlich Ziegler (Ziegeleibesitzer) und Schulhalter war. Die Originalschrift ging vermutlich verloren. Dafür hat der Sohn eines Kriegskameraden Doehlas, des Heinrich Adam Holper, Bürger und Metzgermeister in Münchberg, geb. am 19. Februar 1756, gest. am 27. Feb. 1842, eine Abschrift hinterlassen. Dieser Sohn war Johann Adam Holper, Bürger und Metzgermeister in Münchberg, geb. 6. Jan. 1791, gest. 12. August 1861. Von dieser Kopie wurden um 1900 zwei Abschriften gefertigt; eine befindet sich im Archiv des Historischen Vereins Oberfranken (Anmerkung von Horst Lochner, Bayreuth).
- ¹⁶¹ Adam Friedrich von Seinsheim (1755–1779) war gleichzeitig Fürstbischof von Bamberg und Würzburg.
- ¹⁷¹ Tatsächlich waren die beiden Jägerregimenter in Amerika nicht bei den übrigen Ansbach-Bayreuther Truppen, sondern dem hochfürstlich Hessischen Feldjäger Corps unterstellt. Aus: Wetzel, Georg, Das hochfürstlich Hessische Feldjäger Corps, 1992, S. 110 (Anmerkung von Horst Lochner).
- ¹⁸¹ echappieren; entweichen.
- ¹⁹¹ Eilbote.
- ²⁰¹ Meldung zu machen.
- ²¹¹ Popp, Johann Stephan, geb. am 4. Jan. 1755 in Dachsbach bei Neustadt a. d. Aisch, ev., Musiklehrer in Neustadt/Aisch, kämpfte im amerikanischen Unabhängigkeitskrieg auf britischer Seite, wurde zum Sekondeleutnant befördert. Er kam am 10. 12. 1783 wieder in Bayreuth an. Am 08. 07. 1820 starb er in Neustadt a. d. Aisch im Hospital an Auszehrung. Er war verheiratet seit 1786 mit Margarethe Baumann.
- ²²¹ früher Händler bei der Feldtruppe.
- ²³¹ Die Reihenfolge müsste so heißen: Sommerhausen/Winterhausen, Eibelstadt, Randersacker, Hetzfeld (Heidingsfeld), Würzburg, Kloster Zell, Zellingen, Retzbach, Karlstadt und Karlburg.
- Horst Lochner merkt an, dass Döhla und Popp vom Bayreuther Regiment waren und die Ansbacher als die Verursacher der Revolte bezichtigten. Der Brief an den Altonaer Merkur war aber von einem ansbachischen Offizier, der wiederum die Bayreuther als Verursacher bezeichnete. Dem Altonaer Merkur ist zu entnehmen, dass die primäre Ursache der Revolte die Trunkenheit der Soldaten war und nicht die enge Unterbringung auf den Schiffen.
- ²⁴¹ Aus: Nagler, Jörg, Von den Kolonien zur Führungsmacht, in: Informationen zur politischen Bildung, Heft Nr. 268, USA-Geschichte, Gesellschaft und Wirtschaft, Bonn 3/2000, S. 12.

Die Einbanddecke für den FRANKENLAND-Jahrgang 2001 kostet (einschließlich Versand) € 7,40

Bitte, bestellen Sie wegen der beschränkten Auflage sofort

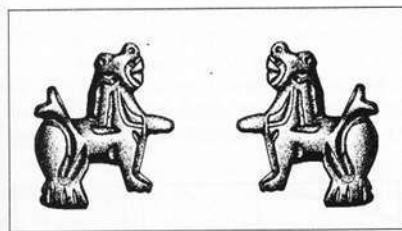
bei der Bundesgeschäftsstelle des Frankenbundes, Hofstraße 3, 97070 Würzburg schriftlich (s. Adresse) oder per Telefon/Fax 09 31 / 5 67 12.

Das Telefon der Geschäftsstelle ist montags bis freitags von 8.00 bis 12.00 Uhr besetzt.

Karlburg – Kloster, Dorf, Burg, Königshof

Das einzigartige Bodendenkmal ist in Gefahr

Kaum 3 Kilometer nordwestlich von Karlstadt am Main liegt das Dorf Karlburg in einer Weitung des Maintales. Mittlerweile ein Stadtteil von Karlstadt, hatte sich die Geschichtsforschung, bis auf eine Dissertation von H. Daul aus dem Jahr 1961, in der Vergangenheit kaum um das ländlich geprägte Dorf gekümmert. Das lag mitunter an der spärlichen Überlieferung in Urkunden und Akten, die zwar Karlburg als wohl damals bedeutend auswiesen, aber im Ort gab es offensichtliches nichts, was Heimat- oder Geschichtsforscher besonders interessiert hätte. Etwas anders schon die Burg über dem Maintal, deren Mauerreste schon immer gerne Ausflugsziel war und die Phantasie so mancher Heimatforscher beflügelte hatte.



Erst in den letzten 15 Jahren ist Karlburg in den Mittelpunkt der Früh- und Hochmittelalterforschung in Mainfranken gerückt, nachdem es gelungen war das eigentliche Siedlungsgelände des damaligen Ortes zu lokalisieren und einschlägige Funde zu bergen. So ergeben sich auch zu den urkundlichen Erwähnungen völlig neue Aspekte. Um dies zu verdeutlichen ist es notwendig, die historischen Überlieferungen noch einmal aufzulisten.

Dem Bistum Würzburg wurde 741/42 durch den Hausmeier Karlmann (Bruder des ersten karolingischen Königs Pippin und

Onkel Kaiser Karl d. Großen) neben 25 königlichen Eigenkirchen auch ein Marienkloster mit allen Zugehörungen in dem Ort „Karlburg“ übertragen. Die Urkunde Karlmanns ist nicht in unsere Zeit überkommen, jedoch liegen drei gleichlautende, spätere Bestätigungsurkunden von Kaiser Ludwig dem Frommen (19. 12. 822), König Ludwig dem Deutschen (5. 7. 845) und König Arnulf (21. 11. 899) vor.

Des weiteren wird in der *Passio sancti Kiliani maior* aus dem 9. Jahrhundert von der Hl. Gertrud von Nivelles (626–659) berichtet, die als eine Tochter des Frankenkönigs Pippin, den Priester Atalongus und den Diakon Bernhard in dem von ihr gegründeten Kloster in „Karlburg“ einsetzt. Hierhin flüchtete sich auch Burgunda, die einzige Augenzeugin des um 689 geschehenen Mordes an Kilian und seinen Gefährten. Atalongus ist es zu verdanken, dass die Gebeine der Märtyrer entdeckt wurden.

Ferner berichtet uns auch Ekkehard von Aura in der *vita sancti Burchardi* aus dem 12. Jhd. von der Schenkung König Pippins an das Bistum Würzburg. Der erste Würzburger Bischof Burkard gelangte zwischen 751 und 753 in den Besitz der Burg, die „Karlburg“ genannt wird, mitsamt dem Königshof und allen dazugehörenden Einkünften.

Weiter berichtet der Chronist von Immina, der Tochter des letzten von den Franken in Würzburg eingesetzten thüringischen Herzogs Hetan II. Danach übergab sie zur selben Zeit das von ihrem Vater übertragene Kloster auf dem Marienberg zu Würzburg an des neu geschaffene Bistum. Im Gegenzug erhielt Immina dafür von Bischof Burkard das von Gertrud von Nivelles gegründete Kloster in „Karlburg“ zur lebenslangen Nutzung. Dort blieb sie als Äbtissin bis zu ihrem Lebensende und wurde hier auch begraben.